UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kleine Missionsnachrichten.

Visual Library

afrikanischen Union uns Missionaren gegenüber gänzlich schwinden für alle Zukunft, dies mein aufrichtiger Wunsch!" (Lauter, langanhaltender Beifall.)

(Schluß folgt.)

Schwarze Lehrer und Katecheten in Czenstochau.

Das Bild auf Seite 128 zeigt uns den Schulstab unserer Missionsstation Czenstochau mit seinem Superior, dem Hochw. P. Emanuel Hanisch, in der Mitte.

Schon längst reichten in unserer Mission die weißen Lehrkräfte nicht mehr hin, um den mannigfachen Anforderungen zu genügen, die von allen Seiten an sie gestellt wurden; deshalb waren wir mit Eifer darauf bedacht, geeignete schwarze Kräfte als Mitarbeiter heranzubilden. Zum Bau eines Lehrerseminars, wozu unser Hochwürdigster Abt selber in der Dezembernummer v. J. einen Aufruf erscheinen ließ, fehlen uns leider noch die nötigen Mittel; doch wir hoffen noch immer auf die Freigebigkeit unserer geehrten Gönner und Wohltäter, die uns bisher noch nie im Stiche gelassen haben. Inzwischen müssen wir uns behelfen, so gut es eben geht.

Daß es unter den Schwarzen recht talentierte Leute gibt, beweisen die glänzend bestandenen Lehrer-Examina, sowie die Zeugnisse, welche die englische Regierung während der letzten zwei Jahre den hiesigen Missionsschulen gegeben hat. Dabei sei allerdings bemerkt, daß die Arbeiten unserer schwarzen Lehrer beständig von weißen Lehrkräften überwacht werden, und daß es nicht in letzter Linie gerade diesem Umstand zuzuschreiben ist, wenn unsere Schulen überall einen guten Ruf haben. Ein Auszug aus dem amtlichen Regierungsbericht über die Czenstochauer Schulen lautet:

„Jahresprüfung, abgehalten am 18. Oktober 1912. Anwesend 115 Kinder. (Nun folgt das Resultat der einzelnen Klassen.) In Erwägung, daß jeder Gegenstand einzeln wie im ganzen genommen recht gut und gründlich durchgenommen wurde, verdient die Schule dieses Jahr das Prädikat: „Excellent" (ausgezeichnet). Man muß allen, die mit der Schule zu tun haben, zu diesem außergewöhnlichen Erfolge gratulieren, und jeder Lehrer verdient ein besonderes Lob. Auch die Disziplin der Schule ist eine recht gute." Aehnlich lautete der Bericht über die Tagesschulen.

Im Regierungsbericht vom Jahre 1913 heißt es: „Das Resultat der Prüfungen ist wiederum ein sehr günstiges. Dem Lehrkörper wird hiemit der gebührende Dank ausgesprochen. Die in den letzten zwölf Monaten geleistete Arbeit verdient wiederum das Prädikat „Ausgezeichnet". Man muß einer Schule, die zwei Jahre hintereinander dieses höchste Prädikat verdient hat, gratulieren." Auch über die Tagesschulen lautete der Report wieder äußerst günstig.

Die dankbaren Kinder unserer Missionsstation Czenstochau. (Schw. Udalrika.)

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß fast alle unsere schwarzen Lehrer auch recht gute Musiker sind und verschiedene Instrumente spielen. Möchte doch in Bälde durch das oben erwähnte Lehrerseminar recht vielen unserer jungen Neuchristen die Möglichkeit geboten werden, den Lehrer- und Katechetenberuf zu ergreifen. Sie könnten dadurch unglaublich viel Gutes tun zum Wohle ihrer schwarzen Landsleute. Wer will neuerdings ein Scherflein beitragen zum mehrerwähnten Lehrerseminar? Für jede, auch die kleinste Gabe sagen wir zum voraus ein herzliches „Vergelt's Gott!"

Kleine Missionsnachrichten.

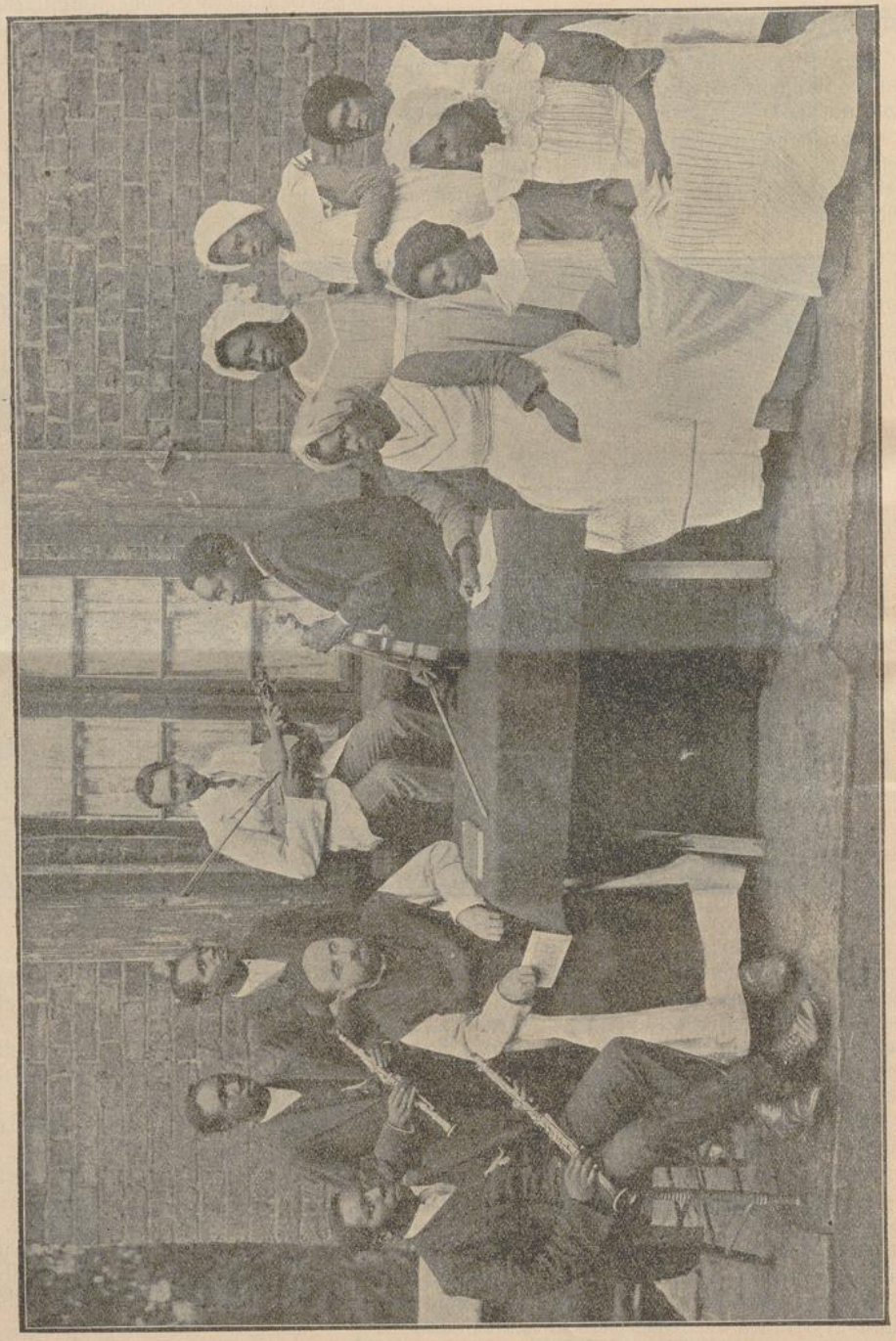
In Mariannhill wurde das heilige Weihnachtsfest wieder in recht schöner Weise gefeiert. (Wir bedauern nur, daß wir die diesbezüglichen Berichte erst jetzt im „Vergißmeinnicht" veröffentlichen können.) Nach der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Matutin begab sich der Hochwürdigste P. Abt mit der ganzen Gemeinde in den Speisesaal, wo vor einem schön beleuchteten Christbaum und einer lieblichen Krippe vierstimmig religiöse Weihnachtslieder ertönten. — Das feierliche Amt um Mitternacht hielt der Hochw. P. Prior, später folgten die vielen heil. Messen bis gegen 8 Uhr. Um 10 Uhr war feierliches Pontifikal-Amt in der St. Josephskirche. Zahlreich hatten sich die schwarzen Neuchristen auch von auswärts eingefunden und waren fleißig zu den hl. Sakramenten gegangen. Die heilige Feier verlief in höchst erbaulicher Weise, nur herrschte in der vollen Kirche eine solche Siedehitze, daß die Schweißtropfen nicht zu zählen waren.

Auf der Missionsstation Mariahilf empfingen am heil. Weihnachtsfeste 75 Personen jeden Alters und Geschlechtes die hl. Taufe. Von den Außenstationen „St. Patrik", „St. Adalbert" und „St. Alois", die 2 bezw. 4 Wegstunden von Mariahilf entfernt sind, waren die Täuflinge schon am vorhergehenden Sonntag eingetroffen, um sich auf der Hauptstation gemeinsam auf den heiligen Akt vorzubereiten. Mit heiligem Eifer und großer Aufmerksamkeit wohnten sie den 4 Vorträgen bei, die täglich vom dortigen Superior, dem Hochw. P. Beda, gehalten wurden; abends war gemeinschaftliche Rosenkranzandacht. Das war in der Tat eine würdige Vorbereitung auf die hl. Taufe. Nach Empfang derselben wohnte die ganze Schar, mit dem unschätzbaren Gewande der Taufunschuld geschmückt, der heiligen Christmesse bei. Mit welcher Freude mag wohl das liebe Christkind auf dieselben herabgeblickt und ihre Huldigung entgegengenommen haben! Möge ihnen der Herr die Gnade der Beharrlichkeit verleihen! —

Auch die Station Maria-Ratschitz sah recht schöne Weihnachtsfeiertage. Die neue, geräumige Kirche war recht sinnig dekoriert. Ueber dem Hauptaltar war in einem reichen Schmucke von Palmen, Kränzen, Blumengewinden und Kerzen eine schöne Statue des lieben Jesukindes aufgestellt; die Gläubigen drängten sich überaus zahlreich zum Empfang der heiligen Sakramente herbei, so daß die lange Reihe der Kommunikanten gar kein Ende mehr nehmen wollte. Die Kinder aber sangen sowohl in der Christnacht wie beim feierlichen Hochamt und beim heiligen Segen dem lieben



Der Schulstab in Tzenstochau.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Jesukinde zu Ehren aus vollem Herzen ihre schönsten Lieder, mit kaffrischem Text natürlich, doch in den bekannten Melodien, wie „Stille Nacht, heilige Nacht", „Auf, ihr Christen, singt festliche Lieder", „Adeste fideles" u. s. w. —

Ueberaus schön und ergreifend war auch eine Reihe theatralischer Vorstellungen, welche die Schuljugend unter der kundigen Leitung der Missionsschwestern kurz vor der Mitternachtsmesse aufführte. Da kamen von den Stammeltern angefangen bis zur Anbetung des göttlichen Kindes durch die Hirten die schönsten lebendigen Bilder, während die einzelnen Zwischenpausen mit kurzen Deklamationen und Gesängen ausgefüllt wurden. Die schwarzen Kinder machten ihre Sache prächtig, jedes war für seine Rolle wie geschaffen, und das Ganze fand bei dem Volk, das so etwas nur höchst selten zu sehen bekommt, den größten Beifall und weckte bei allen die gehörige Feststimmung.

Daß auch die Brüder und Schwestern ihren eigenen Christbaum hatten, und alle mit einer kleinen Weihnachtsbescherung bedacht wurden, versteht sich von selbst.

Zum Schlusse sei noch ein eigentümliches Zusammentreffen erwähnt: Etwa drei Wochen zuvor hatten unsere Leute an der Straße, unweit der Station, einen bewußtlosen, halbverhungerten Mann getroffen. Man brachte ihn hieher, wo er gastliche Aufnahme und die denkbar beste Pflege fand. Besonders nahm sich seiner eine gewisse Cäcilia, eine unserer staatlich geprüften Lehrerinnen, an. Sie tat alles mögliche, um dem armen Menschen, der zwar wieder zu sich kam, zeitweilig aber doch geistig verwirrt war, die nötigsten Glaubenswahrheiten unserer heiligen Religion beizubringen, so daß er kurz vor Weihnachten vom Hochw. P. Superior getauft werden konnte. Gerade in der heiligen Nacht entschlief er eines seligen Todes. Möge es ihm, der, wie wir zuversichtlich hoffen, im unbefleckten Kleide der Taufunschuld ins bessere Leben hinüberging, gegönnt gewesen sein, noch in der heiligen Christnacht den zu schauen, der da ist ein Licht zur Erleuchtung der Heiden!

Die schwarze Musikkapelle in Czenstochau. (Dirigent P. Thomas Neuschwanger.)

In Czenstochau wurde eine fünfte Tagesschule eröffnet. Vorläufig wird der Unterricht von einer

schwarzen Lehrerin in der Hütte eines unserer Christen, namens Paul, erteilt, doch wird bereits die Herstellung eines geeigneten Schulgebäudes energisch betrieben.

Schwestern-Profeß in Mariatal.

Von Schw. M. Valentine, C. P. S.

Das diesjährige Fest Maria-Lichtmeß war für uns Schwestern ein Tag des Segens und der Gnade, an dem wir alle zusammen Stunden der reinsten und ungetrübtesten Herzensfreude erlebten. Denn am genannten Tage legten 4 Schwestern, lauter Lehrerinnen, ihre ewigen Gelübde ab, während eine fünfte, Schwester M. Lidwina, ihr 25jähriges Profeßjubiläum feiern konnte. Die Namen der Profeßschwestern sind: Schwester M. Udalrika, Lehrerin in Czenstochau, Schwester M. Editha, Lehrerin in M. Telgte, Schwester M. Oktavia, Lehrerin in Kevelaer und Schwester M. Gaudiosa, Lehrerin in Mariatal. Zur Abnahme der Gelübde war unsere ehrw. Mutter Vikarin, Schw. Natalia, eigens von Mariannhill hieher nach Mariatal gekommen.

Der schönen Feier waren fünftägige Exerzitien vorhergegangen, Tage stiller Einkehr und eifrigen Gebetes nicht nur für die Auserwählten, sondern für die ganze hiesige Schwesterngemeinde. Am Festtage selbst begann der Gottesdienst um 8 Uhr früh. Die genannten Schwestern knieten in einer eigenen Bank vor dem Hochaltar; sie trugen einfache, mit sieben Röschen geschmückte Kränze auf dem Haupte. Der Kranz der Jubilarin wies statt der grünen Blätter silberne auf.

Der Priester hielt zunächst eine ergreifende Ansprache, anknüpfend an das Wort der Schrift bei Malachias 3, 3: „Der Herr der Heerscharen sitzet auf seinem Throne und reiniget die Söhne Levis; er läutert sie wie Gold und Silber, daß sie ihre Opfer darbringen in Gerechtigkeit." Er wies zunächst hin auf das große Geheimnis, das sich am heutigen Tag im Tempel zu Jerusalem vollzog, ging dann über auf das Opfer, das die vier Schwestern zu bringen im Begriffe standen und zeigte, wie der Herr eine jede Ordensperson reinige und läutere, bis er sie auserwählt zur ewigen Profeß. Dabei schilderte er auch die Heiligkeit des Ordensstandes, den Wert und die Verdienstlichkeit des Missionsberufes und die strenge Pflicht, durch treue Erfüllung der Ordensgelübde dem göttlichen Lehrmeister und himmlischen Bräutigam nachzufolgen. Die Schwester Jubilarin aber forderte er auf zu innigem Dank gegen Gott, der ihr die Gnade verliehen, ein volles Vierteljahrhundert in seinem Dienst zuzubringen. Zuletzt wandte er sich an die ganze anwesende Gemeinde, an alle Brüder und Schwestern — manche von ihnen sind schon ergraut im Dienste der Mission — und ermahnte sie, sich an diesem schönen Festtag neuerdings durch die Hände der allerseligsten Jungfrau dem Herrn zum Opfer darzubringen. Nun folgte die Allerheiligenlitanei mit den übrigen Gebeten und Zeremonien, worauf die heilige Messe ihren Anfang nahm.

Wir alle waren tief ergriffen, nicht nur wir Ordensleute, sondern auch unsere schwarzen Kinder. Ich glaube, sie haben nie so andächtig gebetet und so schön gesungen, wie an diesem Tage.

Den Höhepunkt der schönen Feier bildete aber die eigentliche Profeßablegung in unmittelbarer Verbindung mit der hl. Kommunion. Nach der Kommunion des Zelebranten trat nämlich zunächst die Schwester Jubilarin an den Altar, erneuerte ihre Ordensgelübde und empfing den Leib des Herrn. Dann verließen die vier anderen Schwestern ihre Plätze und knieten an der Kommunionbank nieder. Der Priester trat mit dem Allerheiligsten in der Hand vor sie hin, und nun legte jede, während der Priester die konsekrierte Hostie in der Hand hielt, ihre Gelübde ab, worauf sie in Ehrfurcht das hochheilige Sakrament empfing. Fürwahr ein erhabener, tief erschütternder Anblick! Hier der allheilige, furchtbare Gott in der Hand des Priesters, und unmittelbar vor Ihm die bescheidene Ordensschwester, die Ihm zu Liebe die Heimat, Eltern, Geschwister und alles verlassen hat und sich Ihm nun im fernen Missionslande für immer ganz und gar zum Opfer bringt. Ein großer, schöner Akt, der vom Herrrn gewiß überreich belohnt werden wird. Man fühlt dies unwillkürlich; denn kaum ist die zitternde Stimme der Schwester im Heiligtume verhallt, da spricht der Priester zu ihr die bekannten Worte: Corpus Domini nostri Jesu Christi etc., der Leib unseres Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben, Amen", und legt ihr das Allerheiligste auf die Zunge. Ja, Gott selber soll ihr überreicher Lohn sein für Zeit und Ewigkeit; und Er wird es auch nicht an getreuer Gnadenhilfe zur Erfüllung der Gelübde und zu einer seligen Vollendung fehlen lassen. — Nach dem letzten Evangelium traten sie neuerdings an den Altar und empfingen den Ring. Den feierlichen Abschluß der seltenen Feier bildete das „Großer Gott, wir loben Dich" und der heilige Segen.

Ist das Leben einer Missionsschwester auch reich an Arbeiten und Opfern, ein einziger solcher Tag bietet uns überreichen Ersatz für alles. Gewiß, auch im Kloster und in der Mission ist nicht immer heller Sonnenschein, auch da wird zuweilen die Gnadensonne des geistigen Lebens durch Wolken und Nebel verhüllt, dann aber bricht sie in altem Glanz und voller Herrlichkeit wieder hervor und erfüllt das arme Menschenherz mit einer Freude und einer Wonne so übergroß, daß man sie buchstäblich einen Vorgeschmack des Himmels nennen kann. Wer von unseren geehrten jungen Lehrerinnen will dieses Glück mit uns teilen? Wer will sich im Kloster dem Dienste des Herrn weihen und überdies den Missionaren behilflich sein, dem Himmel unsterbliche Seelen zu gewinnen? Wegen der Aufnahmbedingungen wende man sich an die Ehrwürdige Mutter Paula, Generaloberin im Missionshause Heiligblut, Post Beek en Donk, bei Helmond (Niederlande).

Dingindawo, der Verlassene.

Von Br. Gerold Heller.

(Schluß.)

Czenstochau. — Als ich nach einer halben Stunde wieder zu Dingindawo zurückkam, traf ich ihn noch weinend an. „Warum so traurig, Dingindawo?" fragte ich ihn, „fühlst du dich etwa bei uns ebenso einsam und verlassen, wie zu Hause in deiner armen Strohhütte, wo sich beinahe kein Mensch mehr um dich kümmerte?"

„O nein," entgegnete er rasch, „hier geht es mir um vieles, vieles besser! Hier habe ich gleichsam Vater und Mutter wieder gefunden. Fürwahr, wenn jeden Morgen Bruder Eduard zu mir kommt, mir die Wunden reinigt, Hände und Füße verbindet, die Hütte auskehrt,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN